



# Anregende Erklärungsversuche

Unter dem Titel »PEGIDA: Rechtspopulismus zwischen Fremdenangst und »Wende«-Enttäuschung?« veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Soziologie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziologie der TU Dresden am 30. November 2015, ein sogenanntes »Public Sociology Forum« in der Schlosskapelle des Dresdner Residenzschlosses.

Diskutiert wurde die Annahme, dass Pegida ihre Anhänger aus Wendeverlierern und sozial Abgehängten rekrutiere – eine Annahme, die eigentlich schon vor Monaten durch Studien von TUD-Wissenschaftlern widerlegt worden war. Dr. Joachim Fischer (TUD) stellte zur Diskussion, ob für Pegida nicht der Widerspruch zwischen den atheistischen, sinnsuchenden Einheimischen und den meist muslimischen Zugezogenen, die Halt in ihrem Glauben finden, essenziell wäre. Der TUD-Soziologe Dr. Tino Heim (sie-

he Beitrag unten) hob die Rolle der Politik und der Medien bei der Schaffung von Klischeebildern, die das Pegida-Phänomen stärken, hervor. Er erläuterte, dass das Vorgehen der Politik durchaus zum Anwachsen einer Demokratieermüdung der Bevölkerung führe. Prof. Karl-Siegbert Rehberg (hier im Bild) betonte die Rolle eines sogenannten Sachsen-Chauvinismus. Der Politikwissenschaftler Prof. Hans Vorländer beschrieb Pegida als eine Form von Protest gegen die »zweite Invasion«, mit der die Ostdeutschen (nach der ersten durch die Westdeutschen) nun durch die Flüchtlingsmigranten konfrontiert seien. Frank Richter von der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung gab zu bedenken, ob die Bedeutung des Pegida-Frontmanns Lutz Bachmann nicht gerade dadurch vergrößert würde, indem man dessen Mühen verstärkt, das Image des »Outlaws« auszustrahlen.

M. B./Foto: Dietrich Flechtner